

BAYERN IN KÜRZE

Mörder legt Beschwerde ein

Karlsruhe – Fast 16 Jahre nach dem Sexualmord an einer Joggerin im niederbayerischen Kelheim hat der Täter Verfassungsbeschwerde gegen die nachträglich verhängte Sicherungsverwahrung eingelegt, erklärte sein Rechtsanwalt Adam Ahmed. Dessen Mandant hatte im Sommer 1997 als 19-Jähriger eine Joggerin erwürgt und sich anschließend an der Leiche vergangen. Nach Verurteilung der maximalen Jugendstrafe von zehn Jahren hatte das Landgericht Regensburg 2008 Sicherungsverwahrung verhängt. Nachdem das Bundesverfassungsgericht dies für verfassungswidrig erklärt hatte, musste der Fall neu verhandelt werden. Das Landgericht ordnete im vergangenen Sommer erneut die Verwahrung an, da eine „hochgradige Gefahr schwerster Gewalt- oder Sexualstraftaten“ vorliege. Nun muss sich erneut das Bundesverfassungsgericht mit dem Fall beschäftigen. DPA

Vater verprügelt Autofahrer

Aschaffenburg – Ein Vater hat einen betrunkenen Autofahrer verprügelt, weil dieser ihn und seinen kleinen Sohn angefahren hatte. Der 26-Jährige übersah nach Polizeiangaben in Aschaffenburg den Mann, der sein eineinhalbjähriges Kind auf dem Arm trug, sowie die Mutter, als die Familie eine Straße überquerte. Das Auto erfasste Mann und Kind – beide wurden über die Motorhaube in die Windschutzscheibe geschleudert. Der Bub landete schließlich auf der Straße. Der 28-jährige Vater ging danach auf den Autofahrer und seinen Beifahrer los. Ein Passant ging dazwischen. Die Polizei stellte bei dem Autofahrer 1,4 Promille Alkohol im Blut fest. Vater, Kind und Beifahrer wurden leicht verletzt. DPA

Drachenflug endet tragisch

Sonthofen – Mit Drachen- und Gleitschirmfliegern kam es im Allgäu zu zwei Unfällen – ein junger Mann wurde dabei lebensgefährlich verletzt. Der 19-Jährige blieb am Sonntag mit seinem Drachenflierer nahe Sonthofen (Oberallgäu) an einer Baumspitze hängen und stürzte ab. Er wurde in eine Spezialklinik geflogen. Kurz darauf stießen bei Halblech (Ostallgäu) zwei Gleitschirmflieger zusammen und stürzten ebenfalls ab. Beide blieben nach Angaben der Polizei in einer Höhe von 15 Metern in Tannen hängen. Die Bergwacht rettete sie aus den Bäumen. Die 37-Jährige und der 43-jährige Mann wurden nicht verletzt. DPA

Frau verursacht zwei Unfälle

Regensburg – Eine betrunkene Frau ohne Führerschein hat in der Oberpfalz zwei Unfälle verursacht. Kurz vor Regensburg sei die 34-Jährige beim Abbiegen auf die A 3 zunächst mit einem Auto zusammengestoßen und geflüchtet, teilte die Polizei mit. Wenig später fuhr die Frau auf der Autobahn in die Leitplanke. Am Unfallort wurde festgestellt, dass die Frau betrunken und ihr wegen Drogenbesitzes bereits der Führerschein entzogen worden war. DPA

Tödlicher Sturz bei Skitour

Außerfern – Bei einem Absturz in den Tiroler Alpen ist ein Urlauber aus Bayern ums Leben gekommen. Der 36-Jährige unternahm am Sonntag mit drei Begleitern in Elbigenalp eine Skitour, wie die Tiroler Polizei mitteilte. Als auf dem Rückweg über einen Grat eine Schneeweche einbrach, fiel der Wintersportler 100 Meter in die Tiefe. Während einer seiner Kollegen ebenfalls stürzte und sich dabei nur Prellungen zuzog, kam für den Bayern jede Hilfe zu spät. DPA

Totes Baby: noch keine Spur

Saal – Im Fall des in der Donau in Niederbayern gefundenen toten Babys hat die Polizei noch keine heiße Spur. Es habe zwar zahlreiche Hinweise aus der Bevölkerung gegeben, sagte ein Polizeisprecher. Ein konkreter Hinweis auf die Eltern liege aber nicht vor. Der kleine Junge war kurz nach seiner Geburt getötet worden. Ein Spaziergänger hatte die Leiche am vergangenen Donnerstag in der Nähe eines Sportboothafens in Saal (Landkreis Kelheim) entdeckt. Der nackte Säugling hatte in einem Einkaufskorb gelegen. DPA

Meister im Energiesparen

Mengkofen – Die Grund- und Mittelschule Aitrachtal in Mengkofen (Landkreis Dingolfing-Landau) ist bayerischer Energiesparmeister. Nun kämpfen die Schüler gemeinsam mit den anderen Landessiegern um den Bundespreis, teilte das Bundesumweltministerium am Montag mit. Seit 2008 sparen die etwa 320 Schüler Energie. So konnte die Schule ihren Heizenergieverbrauch um mehr als 50 Prozent und ihren Stromverbrauch um mehr als 30 Prozent senken. Unterstützt wird die Schule von einem Diplom-Ingenieur im Ruhestand. DPA

► www.sz.de/bayern
 ► www.facebook.com/SZbayern
 ► [www.twitter.com/SZ_Bayern](https://twitter.com/SZ_Bayern)

Gefährliche Landstraßen

Die meisten Auto- und Motorradfahrer verunglücken in Bayern immer noch auf Nebenstrecken. Bis 2020 will Innenminister Joachim Herrmann die Zahl der Opfer um 30 Prozent reduzieren

VON WOLFGANG WITTL

Ingolstadt – Die Schlagzeile hätte bestimmt eleganter formuliert sein können, doch zutreffend war sie allemal. „Sonniger Start in Motorradsaison – viele Unfälle in Bayern“, titelte eine Nachrichtenagentur am Montag. Allein die Polizei in Unterfranken habe am Wochenende neun Unfälle gezählt, vier Motorradfahrer kamen mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus. Im Allgäu und in Mittelfranken seien drei Biker böse gestürzt. Ein 26 Jahre alter Motorradfahrer aus Wielenbach am Starnberger See verlor sein Leben; am Montag starb ein weiterer Biker bei einem Unfall in der Nähe von Landshut. Nahezu alle Unfälle ereigneten sich auf Landstraßen – für Bayerns Innenminister Joachim Herrmann (CSU) nur ein weiterer Beweis für die Notwendigkeit, Landstraßen sicherer zu machen und Verkehrsteilnehmer für Gefahren zu sensibilisieren.

Die Zahl der Verkehrstoten im Freistaat ist 2012 wieder gesunken – auf 662

440 Millionen Euro will der Freistaat bis 2020 mit seinem Programm „Bayern mobil – sicher ans Ziel“ in die Verkehrssicherheit investieren, 400 Millionen Euro davon sind allein für Landstraßen vorgesehen. Denn auch wenn die Zahl der bayerischen Verkehrstoten 2012 (662) im Vergleich zum Jahr zuvor (780) wieder gesunken ist, so sind als Unfallschwerpunkt unverändert die Landstraßen auszumachen. Fast 80 Prozent der 337 gestorbenen Autofahrer verloren auf Bundes-, Staats- und Kreisstraßen ihr Leben, bei Motorradfahrern (144) waren es prozentual gesehen noch mehr. „Die Unfallstatistik zeigt uns auf Landstraßen einen besonderen Handlungsbedarf auf“, sagte Herrmann am Montag bei der zweiten bayerischen Verkehrssicherheitskonferenz in Ingolstadt.

Als die mit Abstand häufigste Ursache für tödliche Unfälle nannte der Innenminister überhöhte Geschwindigkeit, gefolgt von missachteter Vorfahrt und Alkohol. Zwar habe sich die Zahl der Verkehrstoten innerhalb der vergangenen zehn Jahre nahezu halbiert, „doch jeder Tote ist einer zu viel“, sagte Herrmann. Um die Zahl der Opfer bis 2020 um weitere 30 Prozent zu senken, haben Fachleute ein umfangreiches Konzept erarbeitet, das sich im Wesentlichen auf folgende Punkte konzentriert: verstärkte Kontrollen, Einsatz neuer Technologien wie Verkehrssteuerung und eine ef-



Mit zusätzlichen Fahrspuren und Verkehrskreiseln wollen Planer die Landstraßen nach und nach entschärfen. FOTO: ARNO BURGI/DPA

Schlechte Noten für Unterricht der „Zwölf Stämme“

Ministerium erwägt Schließung der privaten Ergänzungsschule – Sektenmitglieder räumen elterliche Züchtungen ein

Augsburg – Im August plant die urchristliche Glaubensgemeinschaft „Zwölf Stämme“ in Klosterzimmern (Kreis Donau-Ries) ein dreitägiges „Hoffestival“ mit allem Drum und Dran: Auf ihrer Internetseite wirbt die Sekte mit „Herz erwärmender Musik“, „Kinderdarbietungen“ und dem „offenen Schulhaus“, das besichtigt werden könne. Allerdings könnte dieses offene Schulhaus bis dahin von den Behörden geschlossen werden. Das Kultusministerium erwägt, die sogenannte private „Ergänzungsschule unter staatlicher Aufsicht“ im kommenden Schuljahr nicht mehr zu genehmigen. Dies geht aus einem Bericht des Ministeriums hervor, der der *Süddeutschen Zeitung* vorliegt.

Die Glaubensgemeinschaft und ihre Schule sind zuletzt im Mai 2012 in die Schlagzeilen geraten: Das Magazin *Focus* berichtete unter Berufung auf zehn Aus-

steiger, in der Sekte würden Kinder vom zweiten Lebensjahr systematisch mit Weidestöcken geschlagen, und im Unterricht würde gelehrt, dass „Neger den Weißen dienen müssen“. Die „Zwölf Stämme“ widersprachen allen Vorwürfen per Presseerklärung. „Wir sind eine offene und transparente Gemeinschaft, die keine Form von Kindesmisshandlung duldet“, hieß es, „unser Schulhaus bis dahin von den Behörden geschlossen werden. Das Kultusministerium erwägt, die sogenannte private „Ergänzungsschule unter staatlicher Aufsicht“ im kommenden Schuljahr nicht mehr zu genehmigen. Dies geht aus einem Bericht des Ministeriums hervor, der der *Süddeutschen Zeitung* vorliegt.“

Die Staatsanwaltschaft Augsburg nahm dennoch Ermittlungen wegen Verdachts auf Körperverletzung und Volksverhetzung auf. Vertreter des Jugendamts und des Schulamts waren fortan regelmäßig bei der Sekte zu Gast. Nun schreibt das Kultusministerium in seinem Bericht, im Februar hätten erstmals mehrere Gemeinschaftsmitglieder bestätigt, dass es in der

Sekte ein „elterliches Züchtungsrecht“ gebe, welches auch auf andere Mitglieder übertragen werden könne. Ein Vater berichtete, dass er seine eigenen Kinder – „falls erforderlich“ – „unter Zuhilfenahme eines Stocks“ maßregle.

Zudem hegt das Kultusministerium Zweifel an der Qualifikation der Lehrer, die an der Gemeinschaftsschule der Sekte unterrichten. Der Bericht zeigt auf, dass seit drei Jahren kein Schüler mehr die Mittelschul-Abschlussprüfung absolviert hat, dass nur einer von acht Lehrern ein Lehramts-Studium abgeschlossen hat – und dass dieser Mann obendrein „nicht mehr regelmäßig“ in der Schule anwesend ist. Alle anderen „Lehrer“ haben andere Berufe erlernt (Hebamme, Erzieherin, Rettungsassistentin, Physiotherapeutin und zwei Studienabbrecher) und eigentlich nicht die nötige Qualifikation, um Kinder unterrichten

zu dürfen. Sie besuchen allerdings „mehrtägige“ Fortbildungsveranstaltungen, die das Staatliche Schulamt vor Ort angeboten hatte. Deshalb habe das Schulamt ihren Einsatz als Lehrpersonal akzeptiert.

Dieses außergewöhnliche Vorgehen hat mit der Vorgeschichte der Schule zu tun. Die Sektenmitglieder weigern sich aus religiösen Gründen, ihre Kinder auf eine Regelschule zu schicken. 2002 mussten sieben Väter deshalb tagelang in „Erzwingungshaft“. Letztlich lenkten die Behörden ein und sprachen eine Sondergenehmigung für die Privatschule aus. Diese wurde zuletzt bis 2013 verlängert, doch eine weitere Genehmigung ist unwahrscheinlich. Zuletzt wurde der Sekte eine Frist gesetzt, bis Ende März eine qualifizierte Lehrkraft zu benennen, die jeden Tag anwesend ist. Die Antwort war nach Aussage des Ministeriums „unbefriedigend“. STEFAN MAYR

Am sichersten ist man immer noch auf den Autobahnen unterwegs

Ein Plädoyer für die Autobahn hielten die Autobauer wie auch der ADAC-Mann. Nur etwa 10 000 der insgesamt 42 000 bayerischen Straßenkilometer trägt der Anteil von Fernstraßen, über die allerdings die Hälfte des gesamten Verkehrs fließt – und zwar mit deutlich geringeren Unfallzahlen als auf den Landstraßen. Aus verkehrssicherheitspolitischer Sicht ergebe es daher keinen Sinn, die Autobahnen durch die Einführung einer Maut oder einer generellen Geschwindigkeitsbegrenzung unattraktiver zu machen, hieß es. Bei allen Gedankenspielen um Überholverbote, neue Fahrspuren und technischen Fortschritt waren sich die Teilnehmer jedoch in einem einig: Der größte Risikofaktor auf der Straße ist immer noch der Mensch.

Niederbayerns Glanzzeit

Ein neues Buch über die schillernde Ära der „Reichen Herzöge“

Landshut – In gut zwei Monaten fällt der Startschuss für die „Landshuter Hochzeit“, die zu den größten historischen Festen in Europa zählt. Der Reigen soll an die im Jahre 1475 erfolgte Vermählung des Bayernherzogs Georg mit der polnischen Königstochter Hedwig erinnern, die bündnispolitisch von großer Bedeutung war. Der aus dem Hause Wittelsbach stammende Georg war der letzte der drei Fürsten von Bayern-Landshut, die schon zu Lebzeiten die „Reichen Herzöge“ genannt wurden und eine der schillerndsten Epochen der bayerischen Geschichte prägten. Erst mit dem Landshuter Erbfolgekrieg (1503-05) ging sie zu Ende. Von da an begann der Aufstieg Münchens zur Hauptstadt Baierns.

Die „Reichen Herzöge“ traten nicht nur mit ihrer prächtigen Hofhaltung in Konkurrenz zu Königs- und Kaiserhäusern. Sie bemühten sich auch nach Kräften um die Vormachtstellung der Wittelsbacher im Reich, was sie trotz ihres sagenhaften Reichtums fast ins Verderben gestürzt hätte.

In Landshut begegnet man dem Erbe dieser Machtpolitiker noch heute auf Schritt und Tritt, aber ihre Hinterlassenschaften können viele kaum noch einordnen. Der Rundfunkjournalist Gerald Huber, ein ausgewiesener Kenner der Geschichte Niederbayerns, wirkt nun diesem Mangel entgegen. Und zwar hat er ein kompaktes Büchlein vorgelegt, in dem er diese Epoche kenntnisreich nachzeichnet. Sie ist geprägt von Geschehnissen, die man nicht auf Anhieb damit in Verbindung bringt. Heinrichs Mordanschlag auf seinen Vetter Ludwig von Ingolstadt etwa, dann die Ermordung der Agnes Bernauer, die furchtbaren Hussiteneinfälle und sogar Götz von Berlichingen gehört in diese Reihe. Es war eine unheilvolle, aber auch glänzende Zeit, voller Ränke und Kriegsgewalt, aber auch voller Dynamik in der Entwicklung der Staatskunst und der Wirtschaftspolitik. Wie kompliziert das Geflecht in dem damals geteilten Bayern war, sind man allein durch die Lektüre der gut gegliederten Kapitel. Vor lauter Namen und Titulaturen weiß man gelegentlich nicht mehr, wer jetzt wer ist. Das mindert aber den Erkenntnisgewinn keineswegs. Wer diese Zeit kennt, der versteht auch das heutige Bayern besser. HANS KRATZER

Gerald Huber, *Die reichen Herzöge von Bayern-Landshut, Bayerns goldenes Jahrhundert*, Verlag Friedrich Pustet, 2013, 158 Seiten, 12,95 Euro.

Limes-Museum ist ein Besuchermagnet

Ruffenhofen – Mit mehr als 11 000 Besuchern in sechs Monaten hat das neue „Limesmuseum“ im Römerpark Ruffenhofen (Landkreis Ansbach) die Erwartungen weit übertroffen. „Mit dieser Zahl hatten wir frühestens nach einem Jahr gerechnet“, sagte Museumsleiter Matthias Pausch. Wegen des Andrangs müsse der Parkplatz neben dem Limes-Museum zu Fuß den Hesselbergs bereits erweitert werden. In dem am 12. Oktober 2012 eröffneten Rundbau wird das Leben an der einstigen Nordgrenze des römischen Weltreichs dargestellt. Beim Gang durch das Gebäude auf einer Anhöhe über dem früheren Kastell Ruffenhofen trifft der Besucher immer wieder auf die Figur des römischen Reitersoldaten „December“. Dieser erzählt an Hörstationen von seinen Anfängen als Pferdeknecht, seinem Aufstieg zum Reitersoldaten und schließlich von seinem Leben als Familienvater.

Die Besucher kommen aus dem gesamten Bundesgebiet, wie eine Befragung an der Kasse ergab. In diesem Jahr rechnet Pausch mit bis zu 20 000 Besuchern. „Bei den Führungen stoßen wir an einzelnen Tagen schon an Kapazitätsgrenzen.“ Besonders beliebt sei das Museum bei Familien und Schulklassen. Pausch führt dies darauf zurück, dass das Leben entlang des früheren römischen Grenzwalls mit allen Sinnen erlebt werden kann. So gibt es verschiedene Fühl- und Riechstationen, die einen Eindruck von den verschiedenen Gerüchen in einem römischen Grenzdorf vermitteln. In Kürze wollen die Museumsmacher eine 20 Meter lange Röhren-Rutsche in Betrieb nehmen. Sie soll von einem acht Meter hoch gelegenen Aussichtshügel zu einem Spielplatz führen. Am Internationalen Museumstag (12. Mai) und am Welterbetag (2. Juni) sollen spezielle Führungen und Sonderausstellungen Gäste anlocken. Fachleute hatten immer wieder hervorgehoben, Ruffenhofen erlaube Besuchern, die Lage des früheren Reiterkastells in einer unverbauten Landschaft zu erleben – wie in der Römerzeit. DPA

Angeklagte gestehen Handel mit Anabolika

Nürnberg – Fünf Männer haben am Montag vor dem Landgericht Nürnberg-Fürth gestanden, mit Anabolika gehandelt zu haben. Durch das Geständnis wurde eine Einigung zwischen Staatsanwaltschaft, Gericht und Verteidigung auf ein ungefähres Strafmaß möglich, wodurch ein langwieriges Verfahren vermieden wird. Demnach können die Männer nun mit Freiheitsstrafen zwischen neun Monaten sowie sechs Jahren und drei Monaten rechnen. Der mutmaßliche Rädelführer soll Tabletten im Wert von 360 000 Euro sowie Ampullen im Wert von 25 000 Euro aus Ungarn nach Deutschland geschmuggelt haben. DPA

Mehr Fröhlichkeit und mehr Gefühl

Weil immer weniger Menschen in die Kirche gehen, will die evangelische Landeskirche ihre Gottesdienste attraktiver machen

Nürnberg – Bei der Tagung der evangelischen Landessynode in Nürnberg geht es um das Glück. Nicht direkt zwar, aber Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm empfiehlt den Menschen, die auf der Suche sind nach dem Glück, sich auf das Angebot der Kirchen einzulassen. „Diese alten theologischen Angebote haben extrem viel mit dem Leben zu tun“, sagt er. Dankbarkeit, Schuld, Nächstenliebe und die Frage, wie der moderne Mensch zu einem guten Leben finde – Themen, die im Gottesdienst behandelt würden. Somit sei der Gottesdienst ein Angebot an die Gesellschaft. Und wirkungsvoller als Glücksratgeber.

Dennoch besuchen in Bayern immer weniger Menschen am Sonntag die Kirchen, die evangelischen wie die katholischen. Die Landessynode, das Kirchenparlament der evangelischen Kirche, befasst sich deswegen während ihrer viertägigen Zusammenkunft in Nürnberg mit der Neugestaltung des Gottesdienstes. Er wolle nichts schönreden, sagt Bedford-Strohm, dennoch gehe die Bedeutung „über die Kopfzahl“ hinaus. Damit es doch wieder ein paar Köpfe mehr werden, plädiert er dafür, dass die Gottesdienste „fröhlicher und mit mehr Gefühl“ gestaltet werden. Die Gottesdienste sollten sich zwar nicht dem Zeitgeist unterwerfen, aber „sich aus Angst vor dem Zeitgeist gar nicht auf die Zeit einzulassen, ist kein gangbarer Weg“.

Aber die Synode befasst sich nicht nur mit innerkirchlichen Themen. So sollen die 108 Mitglieder über einen Antrag zum Mindestlohn entscheiden, den die Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen aus-



Landesbischof Bedford-Strohm appellierte an die Politik, eigene Fehler und Versäumnisse auch mal auszusprechen, das fördere die Glaubwürdigkeit. FOTO: DPA

gearbeitet hat. Bedford-Strohm unterstützt die Forderung nach einem flächendeckenden gesetzlichen Mindestlohn schon länger. Man könne nicht einerseits Eigenverantwortung fordern und dann zulassen, dass Menschen nicht vom Ertrag ihrer Arbeit leben könnten und von Sozialleistungen abhängig seien, sagte er.

In seinem Bericht wandte sich Bedford-Strohm, der seit November 2011 Landesbischof ist, auch an die Politik, die sich ebenfalls am Gottesdienst orientieren könne. Denn „die Lobbyismen auf die eigenen Politik gewinnen erst dann Glaubwürdigkeit, wenn auch Fehler und Versäumnisse ausgesprochen werden“, sagte er.

Bedford-Strohm, der international gut vernetzt ist und als Professor unter anderem in Südafrika lehrte, warnte vor Waffenexporten nach Syrien. „Mehr Waffen bedeuten den Konflikt nicht, sondern sie feuern ihn häufig noch an“, sagte Bedford-Strohm. Deutschland solle sich lieber um die Flüchtlinge kümmern anstatt Waffen zu liefern. Er hatte sich beim bayerischen Innenminister Joachim Herrmann für die Aufnahme von Flüchtlingen eingesetzt.

„Zeichen der Hoffnung“ sieht Bedford-Strohm nach der Wahl von Papst Franzis-

Bedford-Strohm sieht in den ersten Akzenten des neuen Papstes ökumenische Hoffnungen

kus für die Ökumene. Von einer Abendmahlsgemeinschaft der Konfessionen wage er in nächster Zeit zwar nicht zu träumen, aber die ersten Akzente des Papstes und nicht zuletzt seine Namenswahl „deuten in eine Richtung, die die Distanz zu zentralen evangelischen Anliegen verringert“, sagte der Landesbischof. Der neue Papst sei offenbar bereit zuzuhören. „Das könnte darauf hindeuten, dass das kirchliche Lehramt in Zukunft stärker als bisher als Ergebnis eines kommunikativen Prozesses des Volkes Gottes insgesamt verstanden werden wird“, sagte Bedford-Strohm. Als Indiz für diese „ökumenischen Hoffnungen“ wertet er das herzlichen Treffen zwischen EKD-Ratsvorsitzenden Nikolaus Schneider und dem Papst in der vergangenen Woche. KATJA AUER